

# Zur Korrelation von Anstößigkeit und Widerstand im Fall Gruber

**D**as Ziel dieses Beitrags ist es, die Korrelation von Anstößigkeit und Widerstand in der Biografie von Johann Gruber auszuloten.<sup>1</sup> Dies erfordert zunächst Definitionsarbeit zu beiden Begriffen, die im ersten Teil des Beitrags geleistet wird. Die Perspektive ist dabei jene der Zeitgeschichtsforschung zur katholischen Kirche im Nationalsozialismus und der Frage des Widerstands im Besonderen. Damit ist eine nicht enden wollende Forschungsdebatte verbunden.<sup>2</sup> Den Fall Gruber mit den theoretischen Debatten zu verbinden, mag da für beide Bereiche erhellend sein. Im zweiten Teil werfe ich Schlaglichter auf die Biografie Grubers unter dem Gesichtspunkt von Anstößigkeit und Widerstand.<sup>3</sup> Der dritte Abschnitt wird dann im Sinn einer Synthese ein Antwortversuch auf die gestellte Frage sein.

## 1 Definitionen

### 1.1 Anstößigkeit Grubers

Anstößigkeit scheint (zunächst) keine politische Kategorie zu sein, vielmehr eine Zuschreibung. Drei Zugriffe auf den Begriff Anstoß zwingen sich in Bezug auf Johann Gruber auf. Entscheidend für diesen Beitrag ist der historisch-systemimmanente Kontext, dem Gruber ausgesetzt war und in welchem er durch sein pädagogisches und betriebswirtschaftliches Handeln Anstoß seitens der Hierarchien erregte.<sup>4</sup> Anstößigkeit könnten wir somit vom Widerstand unterscheiden, wo es begriffsgeschichtlich um eine politische Komponente geht. Beim Anstoß ist nicht gleich die Richtung mitgegeben. Bei Widerstand ist klar, dass er gegen eine bestimmte Sache, ein bestimmtes System gerichtet ist,

---

1 Der Beitrag stellt eine leicht adaptierte schriftliche Fassung des am Symposium „Anstoß Gruber“ gehaltenen Vortrags dar. Die Literaturangaben reduzieren sich auf die unmittelbar verwendete und zitierte Literatur.

2 Vgl. Christoph Kösters, *Katholiken im Dritten Reich: Eine wissenschafts- und forschungsgeschichtliche Einführung*, in: Karl-Joseph Hummel / Michael Kißener / Konrad Repgen (Hg.), *Die Katholiken und das Dritte Reich: Kontroversen und Debatten: Konrad Repgen zum 85. Geburtstag*, 2. Aufl., Paderborn u. a. 2010), 37–59.

3 Dieser basiert auf der Grundlagenarbeit von Helmut Wagner, *Dr. Johann Gruber: Priester – Lehrer – Patriot (1889 – 1944). Nonkonformität und ihre Folgen in der Zeit des Nationalsozialismus*, Linz 2011.

4 Der zweite Kontext ist jener des lange totgeschwiegenen sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche, in dem das nicht zweifelsfrei klärbare Verhalten Grubers Anstoß im moralischen Sinne erregt. Drittens ergeben sich aus den schillernden Aspekten der Biografie Grubers Anstöße in einem pädagogischen Verständnis des Wortes als Impulse, die von dieser historischen Person für heutige Generationen ausgehen können.

das er aus politischen, religiösen, ideologischen Gründen in letzter Konsequenz aus dem Weg räumen will.<sup>5</sup> Anstoß wird nicht geleistet, sondern *erregt*. Die Anstößigkeit poppt auf, immer wieder in einer Biografie, in ganz verschiedenen Kontexten, die vorderhand nicht politisch qualifiziert sein müssen. Kurz: Wir verorten die Anstößigkeit auf der Persönlichkeitsebene, wodurch eher das Unpolitische betont wird. Anstoß ist im Kontext des Symposiums wohl eine analytische Kategorie, die offensichtlich deshalb gewählt wurde, weil sie eine gewisse Wertfreiheit aufweist. Wir benutzen sie mit dem Interesse etwas auszuloten, besser zu verstehen. Aber es muss uns bewusst sein, dass wir uns in einem Bereich bewegen, wo mit normativen Begriffen nur so um sich geschmissen wurde, wenn es um Personen ging, die in der NS-Zeit Widerstand geleistet haben oder einfach verfolgt waren. Querulant, Fanatiker, Dickkopf, Sturschädel, um nur jene zu nennen, wo die Delegitimierung über die Persönlichkeitsbeschreibung lief, die auch bei Gruber zur Debatte steht.

## 1.2 Widerstand im Forschungskontext „Kirche und NS“

Gruber war als Priester Teil der katholischen Kirche. In der Erforschung des Verhältnisses zwischen Kirche und dem Nationalsozialismus war und ist Begriff des „Milieus“ zentral in den gängigen Erklärungsansätzen.<sup>6</sup> Das Gewinnbringende an einem milieutheoretischen Ansatz ist sicher darin zu sehen, dass die sozialgeschichtliche Relevanz von Religion und Konfession einkalkuliert wird. Vom Milieu geht eine kulturelle Prägekraft aus, die klassenübergreifend und Sozialräume übergreifend wirksam ist. Aber es stellt sich die Frage, wie „einheitlich“, wie „abgeschottet“ dieses Milieu überhaupt war, um vom Nationalsozialismus nicht gleichermaßen infiziert zu werden wie andere Gruppen. Und war das schon Widerstand?

Das „katholische Milieu“ ist ein Begriff des 19. und 20. Jahrhunderts und steht im Kontext der Modernisierung. Das katholische Milieu gilt dabei als eine vormoderne Ordnung mit vormodernen Werten, mit fehlender Freiheit und Trennung von Kirche und Staat. Das katholische Milieu befand sich historisch seit dem 19. Jahrhundert in einer defensiven Selbstbehauptung. In Bezug auf das Verhalten im Nationalsozialismus werfen Kritiker der Kirche einen Milieu-Egoismus vor. Das wird dadurch unterstützt, dass „bedrängte sozialistische bzw. kommunistische Konkurrenzmilieus“ sowie „das mit dem Christentum in seinen Wurzeln verbundene Judentum“ weitestgehend im Stich gelassen wurden.<sup>7</sup> Weiters habe sich Protest *der* Kirche stets nur auf die kirchenfeindliche Politik des Regimes gerichtet. Daher ist auch der Begriff der „Resistenz“ in der Tradition Martin Broszats sehr kompatibel mit dem milieutheoretischen Ansatz.<sup>8</sup>

---

5 Vgl. für diese Definition in klassischer Weise: Gerhard Botz, Methoden und Theorieprobleme der historischen Widerstandsforschung, in: Helmut Konrad / Wolfgang Neugebauer (Hg.), Arbeiterbewegung – Faschismus - Nationalbewußtsein: Festschrift zum 20jährigen Bestand des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes und zum 60. Geburtstag von Herbert Steiner, Veröffentlichung des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien 1983, 137–151.

6 Vgl. Kösters, Katholisches Milieu, (2010), 37–54.

7 Ebd., 152.

8 Martin Broszat, Resistenz und Widerstand, in: Elke Fröhlich-Broszat (Hg.), Bayern in der NS-Zeit: Studien und Dokumentationen, Bayern in der NS-Zeit Bd. 4, Berlin/Boston 1981, 691–709.

Die Forschung hat aber gezeigt, dass sich das Verhalten der Katholikinnen und Katholiken nicht auf antimoderne katholische Abwehrreflexe reduzieren lässt, sondern durchaus unterschiedliche Ausprägungen erfahren hat. Konrad Repgen hat in diesem Zusammenhang den Begriff des „Abstands“ verwendet und vier Stufen dieses Abstands definiert.<sup>9</sup> Das katholische Milieu vermittelte insgesamt betrachtet „jenen wertgebundenen ‚Abstand‘ zur totalitären Ideologie des Regimes, der *eine* Bedingung für kirchenpolitische Proteste der Bischöfe und schließlich die Gewissenentscheidung einiger weniger Katholiken zur politischen Fundamentalopposition bildete“.<sup>10</sup> Der Abstand schloss aber auch nicht aus, dass es zu (stillen) Übereinkommen oder Interessenskonzordanzen mit dem Regime in bestimmten Handlungs- und Politikfeldern kam.

Letztlich ist Widerstand im kirchlichen Bereich daher fast ausschließlich im Einzelfall zu erschließen. Dort entscheidet sich, wie sehr widerständiges Verhalten aus christlichen Motiven bzw. kirchlicher Milieuzugehörigkeit entstanden ist. In der Regel kann man davon ausgehen, dass das Verhalten aus einem Bündel von Motiven getragen worden und nicht — oder selten — in der Reinform christlichen Bekenntnisses vorhanden ist.

## 2 Biografie Grubers im Kontext von Anstößigkeit und Widerstand

In der Biografie Grubers entsteht der „Ruf des Nonkonformisten“ bereits in seiner Zeit als Kooperator in Gaspoltshofen zwischen August 1914 und Februar 1916: „[...] ein eher zurückhaltendes Engagement für sakramentale Handlungen, jedoch ein ausgeprägtes Interesse für Religionsunterricht und für ‚pfarrliche Geschäfte‘.“ Einer, der „gegen alle Pfarrer zu sein scheint“.<sup>11</sup> Wir wissen auch, dass Ausbildungsstätten für Priester wie die Linzer Theologische Hauslehranstalt anti-modernistisch ausgerichtet waren, aber Gruber eventuell schon früh von katechetischen Reformbewegungen beeinflusst war. Die Kirche gründete nach der liberalen Ära konfessionelle Privatlehrerbildungsanstalten und katholische Privatschulen, um die Hegemonie in der Schulfrage zu sichern.<sup>12</sup> Die Gründungen sind Ausdruck des defensiven und Milieu bewahrenden Paradigmas jener Zeit.

Wagner betont den Kontrast zwischen der ultramontanistischen Enge der katholischen Einrichtungen, in denen Gruber in Linz tätig war, und den pädagogischen Reformansätzen des 20. Jahrhunderts, die dieser während seines Lehramtsstudiums der Geografie und Geschichte in Wien von 1919 bis 1923 kennen lernte.<sup>13</sup> Zwecks Ausbau der bischöflichen Lehrerbildungsanstalt schickte ihn der Diözesanbischof an die Universität Wien, was darauf schließen lässt, dass die pädagogische Eignung des Lehrers und Erziehers anerkannt war.

Die Pädagogik Grubers wirkte im Katholischen Waisenhaus Linz, ab 1924/25 auch in anderen Schulen (z. B. Mädchengymnasium bei den Kreuzschwestern, bei den Ursulinen oder Gewerbe-

---

9 Konrad Repgen, *Widerstand oder Abstand? Kirche und Katholiken in Deutschland 1933 bis 1945*, in: Klaus Hildebrand / Udo Wengst / Andreas Wirsching (Hg.), *Geschichtswissenschaft und Zeiterkenntnis: Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst Möller, München 2008, 55–58.

10 Christoph Kösters, *Katholisches Milieu* (2010), 165.

11 Wagner, *Dr. Johann Gruber* (2011), 58.

12 Ebd., 72 f.

13 Ebd., 64–71.

schule der katholischen Frauenorganisation). Schilderungen ehemaliger Schülerinnen und Schüler zeigen Gruber als beliebten, fachlich und pädagogisch überzeugenden Lehrer. Politisch wird er von diesen als Anhänger der untergegangenen Monarchie dargestellt.<sup>14</sup> Politisch interessant sind die Nuancen, die zeigen, dass katholisches Milieu eben nicht als abgeschlossen zu denken ist, sondern in sich differenziert war. So war Gruber als Pädagoge außerhalb von katholischen Einrichtungen tätig und unterrichtete Eisenbahner und Gewerkschafter. Mehr noch offenbart sich das, wenn man Grubers Lehrbuch für Geschichte aus dem Jahr 1933 „Oberösterreichs Vergangenheit im Rahmen der österreichischen Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart“ analysiert. Zur sozialen Frage etwa nimmt er „mit modernen Argumenten der Katholischen Soziallehre“<sup>15</sup> Stellung und äußert sich positiv zum Entstehen der Arbeiterbewegung und der Sozialreform, wenngleich die Nähe zum christlich-sozialen Bundeskanzler Prälat Seipel nicht geleugnet wird.

Auffällig ist vor allem das Fehlen jeglicher antisemitischen Äußerungen. In dem Buch kommt außerdem die Ablehnung der zu diesem Zeitpunkt in Deutschland bereits an der Macht befindlichen NS-Bewegung zum Ausdruck. Der Pädagoge Gruber wird auch in der Kinderpastoral spürbar, etwa wenn er 1936 ein deutsches Messbuch für Schüler und Schülerinnen der Unterstufe herausgibt, damit Kinder die lateinische Messfeier muttersprachlich mitfeiern können, und mit religionspädagogischen Hinführungen aufwartet, die über die katechetischen Ansätze und der damit verbundenen Theologie seiner Zeit weit hinausreichten.

Gruber nahm trotz seiner Verankerung im katholischen Milieu Oberösterreichs Impulse auf, die auf Öffnung hinzielten, im kirchlichen wie im nicht-kirchlichen Kontext. Und innerhalb des Systems seiner Kirche konnte er damit schnell Anstoß erregen. So geriet er im katholischen Waisenhaus mit seinem Vorgesetzten Domkapitular Vinzenz Blasl in einen derartigen Konflikt, dass beide Herrn abgelöst wurden. Gruber scheute die Auseinandersetzung nicht; in seinen Schilderungen gegenüber dem Diözesanbischof orientierte er sich an katechetischen Kriterien, wenn er die „bisweilen überspannten religiösen Forderungen“<sup>16</sup> seines Vorgesetzten an die Jugend kritisierte.

Der Diözesanbischof machte Gruber darauf zum Direktor der katholischen Blindenanstalt, wo dieser recht schnell in Konflikt mit den Kreuzschwestern geriet. Das Konfliktpotenzial betraf die organisatorischen, betriebswirtschaftlichen Ambitionen Grubers ebenso wie seine reformpädagogischen Änderungen in der Anstalt. So realisierte Gruber Formen der Koedukation, er veranlasste das Offenhalten der eisernen Verbindungstüren zwischen Burschen- und Mädchentrakt, eine bessere Verpflegung der blinden Zöglinge, und religiös stellte er z. B. den Besuch der hl. Messe an Wochentagen frei.<sup>17</sup>

Der Schriftverkehr des anschwellenden Konflikts – der sich über das „Drehkreuz“ Ordinariat zwischen Kreuzschwestern und Gruber abspielte – zeigt den Priester in einer konfliktfreudigen Unnachsichtbarkeit gegenüber dem Ordinariat, das kontinuierlich die Geduld mit ihm verlor. Wenn der Priester sich schriftlich zu rechtfertigen und legitimieren versuchte, verschwammen stets Sachlichkeit und

---

14 Ebd., 78 f.

15 Ebd., 81.

16 Zitiert bei ebd., 87.

17 Vgl. ebd., 110.

Normativität. Er argumentierte durchaus klug für seine Sache und urteilte zugleich moralisch über seine Kontrahenten. Die Verdächtigung sexueller Verfehlungen, die von Seiten der Schwestern als Munition in den Kampf hineingebracht worden waren, nutzten die Nationalsozialisten im Prozess gegen Gruber im Juli 1938 und in der Medien-Propaganda für ihre generelle anti-kirchliche Agitation. Auch seine Verhaftung hängt nicht mit einer eindeutigen politischen Betätigung zusammen, sondern mit handfesten Konflikten, die Gruber nicht scheute. Jugendliche Anstaltsinsassen, die von Gruber diszipliniert worden waren, sympathisierten mit der illegalen Hitlerjugend, so wie der Oberlehrer Josef Baumgartner, der Anzeigen bei der Gestapo einbrachte, die zu Grubers Verhaftung am 10. Mai 1938 führten. Das Hauptverfahren gegen ihn ist somit Ausdruck der anti-kirchlichen Maßnahmenpolitik nach dem „Anschluss“.

Nach seiner Straffentlassung aus dem Zuchthaus Garsten 1939 verfügte die Gestapo Linz die Deportation Grubers nach Dachau. Von dort wurde er im August 1939 in einem Sammeltransport nach Mauthausen und wenig später in das neu errichtete Lager Gusen verlegt. Grubers Aktivitäten im Lager Gusen erreichten in dessen Vita die größte Bekanntheit und Würdigung, wenn auch über lange Zeit nur außerhalb Österreichs im Milieu der Überlebendenverbände.<sup>18</sup> Sein Handeln im KZ Gusen hatte jedenfalls viele Facetten: von konkreter Hilfeleistung, die überlebenssichernd für Häftlinge war, über politisches und solidarisches Handeln samt Informationsweitergabe, das die weltanschaulichen und milieuspezifischen Grenzen ignorierte, bis hin zu seelsorgerlichen Aktivitäten und religiöser Logistik (Treffen, Hostienbeschaffung).<sup>19</sup> Auch im KZ konnte – und das ist für das Verwaltungssystem der Konzentrationslager generell gut erforscht – sein Status als Funktionshäftling Anstoß erregen.

### 3 Synthese

Anstoß ist von mir vom Widerstand unterschieden worden – als eine zunächst unpolitische Kategorie. Als primären Kontext seiner Anstößigkeit haben wir den systemimmanenten Kontext der Kirche und ihrer im Bildungswesen tätigen Akteure identifiziert. Seine Anstößigkeit wirkte vor allem in zwei Bereichen: Im pädagogischen/pastoralen, in dem er das Regelwerk und damit die Philosophie seines Systems herausforderte, andererseits im „wirtschaftlichen“ Bereich. Gruber bewies Geschick und visionären Unternehmergeist, womit Fragen von Autorität, Macht und Konkurrenz aufgeworfen waren. Meiner Einschätzung nach waren beide Bereiche für ihn zutiefst verbunden. Pointiert gesagt: Seine Motivation für das große Wohnbauprojekt für die Blinden in Linz oder den finanziell bedeut-

---

18 Vgl. dazu auch Wolfgang Johannes Bandion, Johann Gruber, Mauthausen-Gusen, 7. April 1944; mit der Unterstützung von Alfred Hrdlicka, 1928 – 2009, Wien, 1995.

19 Allerdings muss hinzugefügt werden, dass dieser Lebensabschnitt Grubers quellenkritisch äußerst schwierig zu bearbeiten ist. Das hat Helmut Wagner in seiner Monografie bereits klar hervorgestrichen. Ich möchte betonen, dass insbesondere die Publikationen des fälschlicherweise als Gusen-Häftling identifizierten Christian Bernadac ein besonderes Problem darstellen. Bernadac (1937 – 2003) war ein prominenter Journalist, der bereits in den 1960er-Jahren auf Basis von vielen KZ-Überlebendenberichten journalistische Publikationen zum KZ-System veröffentlichte. Sein freier Stil und mangelhafter Umgang mit Quellen brachte ihm einen verheerenden Ruf in der universitären Riege französischer Historiker/innen ein. Trotzdem ist Bernadac von Relevanz, denn er saß offensichtlich auf einem Reichtum an Quellen, der eventuell durch das Auffinden seines Nachlasses für die weitere Forschung (auch zu Gruber) gehoben werden könnte.

samen Zigarettenhandel im Konzentrationslager waren an ein pastorales-pädagogisches Ethos und Programm geknüpft. War es zuerst die Sorge um die Zukunft der Blinden nach der Schule, so war es im anderen Fall der sich auftuende Handlungshorizont effizienter Hilfeleistung (materiell, ideell, religiös) für die Häftlingskameraden am Rande des Todes.

Der Fall Gruber lässt sich nicht ausschließlich mit der Kategorie Widerstand in seiner politischen Gebrauchsweise erklären (man bedenke nur die konkreten Umstände, die ihn 1938 ins Visier der Gestapo geraten ließen), er lässt sich auch nicht ausreichend mit der Kategorie der „Resistenz“ erklären, die ihn als Teil des katholischen Milieus beschreiben würde. Im Sinne des Milieu-Ansatzes sehen wir natürlich einen gewissen Grund-Abstand zum Regime und eine gewisse Verpflichtung gegenüber dem christlich-sozialen Lager. Aber wir sehen auch, dass das katholische Milieu seine Defensivhaltung aufgeben und sich öffnen konnte, um neue Wege in der Pädagogik und Katechese einzuschlagen und inhaltlich ideologische und politische Grenzen aufzuweichen. Davon war Gruber überzeugt, als Mensch, als Priester und vermutlich auch als Theologe.<sup>20</sup>

Und aus seiner gelebten Überzeugung resultierte auch seine Anstößigkeit. Sie war gar nicht so unpolitisch, wie es auf den ersten Blick scheint. Sie hatte bei aller persönlichkeitsbedingten Ausprägung einen politisch relevanten Hintergrund: Reform, Veränderung, Aufbau, Individualisierung, Brechen mit Erziehungstraditionen. Dinge, die in einem gewissen Umfang beiden Systemen, Nationalsozialismus wie Kirche, widerstrebten. Diese Anstößigkeit war aber nicht per se die Vorstufe seines Verfolgungsschicksals im Nationalsozialismus. Hier war der totalitäre Charakter des NS-Regimes, der sich generell gegen das Katholische richtete, genauso gewichtig. Verstehen wir unter Widerständigkeit seine Distanz bzw. Ablehnung des Nationalsozialismus sowie seine unbrechbare milieuübergreifende Solidarität anderen gegenüber, können wir abschließend festhalten: Anstößigkeit und Widerstand des Johann Gruber gehören nicht ursächlich zusammen, aber beides bezieht sich auf ein und dasselbe Denken und Handeln.

---

20 Darüber lässt sich natürlich nur spekulieren, oder man muss diese Frage überhaupt ausklammern. Man vgl. dazu den Beitrag von Andreas Telsler.